

Textilarbeiter-Zeitung

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Abonnementsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 5 Mark.

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Schriftleitung: Düsseldorf 100, Tannenstr. 33. Fernruf 4423, Telegr.: Textilverband Düsseldorf.

Verlag Bernh. Ott, Düsseldorf 133, Tannenstraße 3.
Druck und Versand Joh. van Aken, Crefeld, Luth. Kirchstraße Nr. 53-55.
Fernruf: 4592.

Freiheit, Recht und Pflicht!

Die Freiheit ist dein ewig' Recht;
Du hast es kämpfend dir errungen,
Das Widerspenstige gezwungen —
Schörsam dient es dir — ein Knecht;
Dein ist die Freiheit, dein das Recht!
Doch mit dem Rechte paart sich Pflicht;
Die beide unvereinbar scheinen,
Sie müssen sich harmonisch einen
Und fordern sich im Gleichgewicht —
Dein ist das Recht und dein die Pflicht!

H. Deboos.

Sozialistische oder christliche Arbeiterbewegung?

Zwei große Richtungen innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung sind es, die um den vorherrschenden Einfluß ringen, die sozialistische und die christliche. Je nachdem, welche Richtung endgültig obliegt, wird die Zukunft des deutschen Arbeiterstandes und des deutschen Volkes ein anderes Gesicht haben. Dauernder Abstieg oder dauernder Aufstieg sind die charakteristischen Kennzeichen der Wirksamkeit der beiden Richtungen. — Sehen wir daher einmal, wie wir uns zu der aufgeworfenen Frage zu stellen haben, welcher der beiden Richtungen wir die Zukunft des Arbeiterstandes wie des deutschen Gemeinschaftslebens überantworten können und auf welche Seite wir uns daher bewusst und entschieden stellen müssen. Zunächst: Wie stellen wir uns zur sozialistischen Arbeiterbewegung?

Die sozialistische Arbeiterbewegung hat ihre Verkörperung in der politischen Sozialdemokratie der verschiedensten Schattierungen, in den sogenannten „freien“ Gewerkschaften und in der im Zentralverband deutscher Konsumvereine (Hamburger Verband) vereinigten Konsumgenossenschaftsbewegung gefunden. Das letzte Ziel dieser Bewegung ist die Verwirklichung der sozialistischen Zukunfts-gesellschaft, wie es im Erfurter Programm der deutschen Sozialdemokratie niedergelegt war: Bergesellschaftlichung des Privateigentums an Produktionsmitteln und gesellschaftliche Produktion und Verteilung der erzeugten Güter durch den demokratischen Staat. Man will also eine Ordnung des wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Lebens auf sozialistischer Grundlage. Die praktische Durchführung dieser Ordnung bedingt aber auch eine kommunistische Ordnung. Es ist daher richtig, wenn wir als das Ziel der sozialistischen Arbeiterbewegung die Herbeiführung einer sozialistisch-kommunistischen Wirtschafts-, Staats- und Gesellschaftsordnung bezeichnen.

Folgende Eigentümlichkeiten können wir an dieser Bewegung feststellen: Die sozialistische Arbeiterbewegung ist **1. auf der materialistisch-atheistischen Welt- und Lebensauffassung.**

Der Materialismus erkennt nur die Materie als wirklich existierend an und leugnet die Existenz eines wirklichen und von der Materie unabhängigen Geistes. Nach Auffassung des Materialismus ist das, was wir Geist nennen, nichts anderes als ein Ausfluß, ein Bestandteil der Materie selbst. Deshalb leugnet er das Dasein Gottes, einer unsterblichen menschlichen Seele, ein Jenseits, die Ewigkeitsbestimmung des Menschen usw. Der Mensch ist nach ihm eine Erscheinungsform der Materie, sein Zweck liegt lediglich in Diesseits. Da in jeder Menschenbrust nun unausstößbar die Sehnsucht und das Verlangen nach Glück liegt, eine über das Leben hinausgehende Möglichkeit zur Verwirklichung desselben nicht gegeben ist, so muß der Mensch versuchen, hier auf Erden glücklich zu werden. Jene Bindungen, durch Moral und Sitte, Gesetz und Recht, können ihm bei diesem Streben nach Glück nicht auferlegt werden, es sei denn durch das Mittel der äußeren Gewalt. — Es braucht nicht besonders betont zu werden, daß diese Auffassung des Materialismus der Auffassung des Christentums schärfstens entgegensteht. Eine Verständigung zwischen Christentum und Materialismus ist schlechterdings nicht möglich. Darum hatte auch Weber, der verstorbene Führer der deutschen Sozial-

demokratie, recht, wenn er in seinem Buche: „Christentum und Sozialismus“ den Satz aussprach: „Christentum und Sozialismus stehen sich gegenüber wie Feuer und Wasser“.

Aus der materialistischen Grundlage der sozialistischen Arbeiterbewegung ergibt sich als weitere Eigentümlichkeit der Bewegung

2. Die Proklamierung und Propagierung des Klassenkampfes.

Verneint man eine Jenseitsbestimmung des Menschen, erkennt man lediglich einen Diesseitszweck des Menschen an, so muß der Mensch sehen, wie es ihm möglich ist, sein Glück hier auf Erden zu erreichen. Unbedingt braucht er aber zur Erreichung des Glückes ein entsprechendes Quantum irdischer materialer Güter. Kann er dieses nicht erhalten, weil die irdischen Güter schon im Besitze anderer Menschen sind, und diese ihm nicht gutwillig von ihrem Besitze ablassen, so wird er, wenn er die Macht dazu hat, eben durch Gewalt versuchen müssen, sich die erforderlichen Güter zur Erreichung seines Glückes zu verschaffen. Die Menschheit besteht nun aus verschiedenen Klassen und unter diesen bildet der Arbeiterstand die wirtschaftlich schwächste Klasse. Da sie nicht über die erforderlichen irdischen Güter verfügt, um das Glück der Arbeiterklasse zu verwirklichen, die anderen sogenannten besitzenden Klassen sich aber weigern, an die Arbeiterklasse von ihrem Besitze abzulassen, so ist es nach materialistischer Auffassung natürlich, daß die Arbeiterklasse mit den anderen Klassen um den Besitz der materiellen Güter den Kampf aufnimmt. Die sozialistische Arbeiterbewegung, auf materialistischer Grundlage beruhend, hat diesen Kampf der Arbeiterklasse gegen die anderen Klassen organisiert. Und bei diesem Klassenkampf handelt es sich nicht etwa um die Gleichberechtigung der Arbeiterklasse gegenüber den anderen Klassen, sondern um die Vernichtung aller besitzenden Klassen durch die Arbeiterklasse. Triebfeder dieses Klassenkampfes ist der Klassenhaß, der planmäßig geschürt wird. Vom sozialistisch-materialistischen Standpunkt ist dieser Vorgang ein ganz natürlicher. — Daß er sich mit der Auffassung des Christentums von Gerechtigkeit und Nächstenliebe nicht vereinbaren läßt, ist so klar, daß man darüber nicht viel zu sagen braucht.

3. Der Kampf gegen Christentum und Kirche.

Materialismus und Christentum schließen sich gegenseitig aus. Eine gegenseitige Neutralität, ein sich gegenseitig Anerkennen gibt es nicht. Da der Materialismus das Christentum verneint, das Christentum sich dieser Verneinung aber widersetzt, so ergibt sich daraus von selbst eine Kampfanzeige und Kampfstellung des Materialismus gegen das Christentum. Die Geschichte bestätigt diese Auffassung. Da nun die sozialistische Arbeiterbewegung den Materialismus als Grundlage desig, kann auch sie dem Christentum grundsätzlich nur verneinend und es bekämpfend gegenüberstehen. Es ist daher durchaus erklärlich, wenn der verstorbene Legien, einer der ersten Führer der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung auf dem Kongreß der sozialdemokratischen Gewerkschaften in Köln den Ausdruck tat: „Unsere Mitglieder sind antireligiös, weil sie vernünftige Menschen geworden sind. Wir werden ja einst dafür in der Hölle braten müssen, aber laßt uns das doch.“

In der Agitation wird von den „Genossen“ regelmäßig der Arbeiterschaft gesagt: „die freien Gewerkschaften fragen nicht, bist du katholisch, bist du evangelisch, wir lassen jeden nach seiner Passion selig werden.“ Was sie aber verschweigen, ist: „Wenn wir nur die Massen erst einmal haben, mit der Religion werden wir dann schon fertig werden.“ Nach diesem Rezept eines bedeutenden Sozialistenführers werden die Arbeiter für die „freien“ Gewerkschaften gewonnen. Wie dann später die „freien“ Gewerkschaftler grundsätzlich erzogen werden, lehrt die Praxis. Aus Artikeln in Blättern der „freien Gewerkschaften“ mögen sie sich über die wahre Stellung der „freien“ Gewerkschaft zur Religion orientieren:

In einem Artikel der „Metallarbeiter-Zeitung“ Nr. 51 und 52 vom Jahre 1919 werden geradezu die schärflichsten Verdächtigungen gegen Kirche und deren „Prassen, die das Volk veralbern“ usw. losgelassen. Als eine noch schärfer gestimmte Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes gegen die unbot-

mäßige, heyerliche Schreibweise ihres Verbandesorgans Verwahrung einlegten und ankündigten, die einzig wichtigen Konsequenzen daraus zu ziehen, da traktierte sie die „Metallarbeiter-Zeitung“ Nr. 17, 1920, damit: es sei ihre Kritik nur ein Vorwand, ihr „Beginnen sei eine ziemlich unehrerliche Handlungsweise“, „Verrat“, sie seien „fälsche Freunde“ und „Schädlinge der Arbeiterschaft“. So weit sind also die Mitglieder im Deutschen Metallarbeiterverband schon gekommen, daß die diesbezügliche Wahrung ihrer Rechte und ihrer Eufnung mit einer förmlichen Aburteilung und Verurteilung abgetan wird.

So bringt die sozialdemokratische „Erfener Arbeiterzeitung“ vom 24. Mai 1919 von einer Bezirksversammlung des 5. und 6. Bezirks des Deutschen Metallarbeiterverbandes folgende Entschliessung:

„Die heute tagende Bezirksversammlung des 5. und 6. Bezirks ersieht aus dem Vortrage des Herrn Dr. Müller-Wolf, welchen Einfluß noch heute die religiöse Erziehung auf die Seele des Kindes ausübt. Wir erziehen unsere Kollegen, soweit sie sich von der Kirche losgesagt haben, aus der Landeskirche auszutreten und sich zur freiwilligen Gemeinde zusammenzuschließen, damit nicht der Eindruck erweckt wird, als wäre der größte Teil des Volkes noch mit der Kirche und deren Lehren einverstanden.“

Das Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften Nr. 9 vom 25. April d. Jz. bringt folgendes:

Der Deutsche Metallarbeiterverband als Werber für die religionslose Schule. Vor uns liegt das Rundschreiben 1021 der Geschäftsstelle Lüdenscheid des Deutschen Metallarbeiterverbandes vom 23. März d. Jz. Nach einigen gewerkschaftlichen Mitteilungen bejagt das Rundschreiben folgendes:

„In der Anlage zwei Scheine für die Abmeldung der Kinder aus ihrem Religionsunterricht. Die freie Schulfelsgesellschaft will hiermit die Vorarbeiten für die Errichtung der weltlichen Schule beginnen. In anderen Orten sind hiermit gute Erfolge erzielt worden.“

Ein schöner Himpelgang! Die weltliche Schule soll nicht Gegner der Religion sein; sie will nur, daß keine Religion gelehrt wird. Die „religiöse Neutralität“ der „freien“ Gewerkschaften erscheint durch dieses Rundschreiben wieder einmal in hellster Beleuchtung.

Auch andere Verbände, z. B. der sozialdemokratische Fabrikarbeiterverband machte kürzlich in Speyer eine ähnliche Aktion.

Zu den Osterfestartikeln 1921 bringen eine Reihe von Gewerkschaftsblättern Festartikel von einem Dr. Gustav Hoffmann, worin die Gottheit Christi gelehnet wird.

In Pfingstartikeln 1921 schreiben wieder „freie“ Gewerkschaftsblätter, z. B. der „Fachschnelle“, das Organ des sozialdemokratischen Zentralverbandes der Glasarbeiter über Pfingstgedanken u. A.:

„Wir machen uns frei von sonstigen Legenden und betonen das Pfingstfest nicht als Fest „der Ausgießung des heiligen Geistes“ in dem Sinne, wie es der Menschheit bislang von den Vertretern der christlichen Kirche verkündet wurde, sondern wir dringen ein in die Wirklichkeit der Natur und verbreiten allerorts die Lehre, daß der Mensch nie die Hoffnung, ganz gleich, wie die Verhältnisse lagen“ usw. usw.

Solche Ausdrücke der Gegnerschaft gegen das Christentum können zu Hunderten und Tausenden aus der Literatur und der praktischen Arbeit der sozialistischen Arbeiterbewegung erbracht werden. Sie atmen alle mehr oder minder den Geist schärfster Kampfstellung gegen das Christentum.

Die Beurteilung der sozialistischen Arbeiterbewegung ist hiernach für einen noch christlich denkenden Arbeiter nicht schwer. Wir müssen diese Bewegung ablehnen, einmal aus religiösen Gründen. Für einen überzeugten christlichen Arbeiter kann der Beitritt zu einer Bewegung, die in ihrer Grundlage wie in ihrer praktischen Haltung seiner innersten Überzeugung schärfst widerspricht, nicht in Frage kommen, ohne daß er bewußt oder unbewußt seine eigene Lebensgestaltung ins Gesicht schlägt. Wir müssen sie aber auch ablehnen aus Gründen des menschlichen Gemeinschaftslebens. Klassenkampf kann niemals als Grundlage für ein gedeihliches Zusammenleben der einzelnen Stände untereinander gelten, sondern nur die in einer göttlichen Weltordnung fest verankerten Grundlagen von Gerechtigkeit, gegenseitiger Achtung und Hilfsbereitschaft. Endlich ist die sozialdemokratische Arbeiterbewegung abzulehnen aus Gründen des Arbeiterinteresses. Der Arbeiterstand kann sich mit seinen Forderungen gegenüber den anderen Ständen nur

durchziehen, wenn ihre Begründung sich auf Gerechtigkeit und sittliche Pflicht stützen kann. Die materialistische Grundlage der sozialistischen Arbeiterbewegung, die nur die Macht und den Klassenkampf kennt, kann eine solche notwendige Stütze nicht bieten.

Steht so unser Urteil über die sozialistische Arbeiterbewegung fest, so wenden wir uns nun der christlichen Arbeiterbewegung zu. Sie umfaßt die christlichen Gewerkschaften, die konfessionellen Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine und die im Reichsverband deutscher Konsumvereine zusammengeschlossene Konsumgenossenschaftsbewegung. Ihre Ziele sind einmal die Herbeiführung der Gleichberechtigung des Arbeiterstandes. Sie will, daß der Arbeiterstand im deutschen Gemeinschaftsleben den anderen Ständen gleichberechtigt und gleichwertig gegenübersteht. Sie verlangt dieses, weil die Angehörigen des Arbeiterstandes dieselbe leiblich-geistige Natur, dieselbe Menschenwürde und dieselbe über das Diesseits hinausgehende Zweckbestimmung haben, wie die Angehörigen der anderen Stände. Weil sie die Existenzberechtigung der anderen Stände bewußt und rückhaltlos anerkennt, ja bei Festlegung einer sittlichen Weltordnung anerkennen muß, verlangt die christl. Arbeiterbewegung mit demselben Recht, wie die anderen Stände für sich, auch für den Arbeiterstand volle, rückhaltlose und uneingeschränkte Existenzberechtigung. Also volle Existenzberechtigung und Auswirkungs- und Auswirkungs-möglichkeit für den Arbeiterstand auf wirtschaftlichem, staatsbürgerlichem und gesellschaftlichem Gebiete. Wo die bestehenden Einrichtungen und Organe des Gemeinschaftslebens dieses verhindern, verlangt sie eine entsprechende Aenderung dieser Einrichtungen und Organe. Zum andern will die christliche Arbeiterbewegung mitwirken an der Neuordnung des Gemeinschaftslebens des deutschen Volkes im Sinne der christlichen Gemeinschaftsidee. Infolgedessen fordert sie für die Neuordnung auf wirtschaftlichem Gebiete: Ablehnung sowohl des kapitalistisch-mammonistischen wie des marxistisch-sozialistisch-materialistischen Zeitgeistes in seinen verschiedenartigsten Ausprägungen, Wiederherstellung der natürlichen Ordnung und Zweckbestimmung des Wirtschaftslebens und der Stellung des Menschen innerhalb desselben; das Gemeinwohl als den obersten Regulator des Wirtschaftslebens, berufständische Organisationen als Träger des wirtschaftlichen Zusammenlebens und -arbeitens. Auf staatsbürgerlichem Gebiete: Die Verwirklichung des christlichen Staates, eine starke Autorität, die Ruhe, Ordnung, Sicherheit und Wohlergehen der staatslich Verbundenen garantiert; eine echt demokratische Mitwirkung des Volkes an der Lenkung und Verwaltung des Staates. Auf gesellschaftlichem Gebiete: Volle Bewegungsfreiheit und Betätigungsmöglichkeit im Augmen des Gemeinwohls, gleichberechtigte Anerkennung, Bewertung und Achtung als Mensch und als Glied der Gemeinschaft.

Aus dieser Zwecksetzung ergibt sich folgende Charaktergestaltung der christlichen Arbeiterbewegung. Die Ideen und Grundgedanken der christlichen Arbeiterbewegung wurzeln in der christlichen Weltanschauung. Dadurch ergibt sich als weitere Eigentümlichkeit der Bewegung, Ablehnung des sozialistischen Klassenkampfes und Proklamierung und Propagierung des Gedankens der ausgleichenden Gerechtigkeit und Klassenversöhnung. Eine dritte Eigentümlichkeit ist die Unabhängigkeit von irgend einer politischen Partei. Eine vierte Eigentümlichkeit liegt in der Betonung des nationalen Gemeinschaftsbewußtseins.

Unser Urteil über die christliche Arbeiterbewegung läßt sich dahin zusammenfassen: 1. Die Bewegung bietet

eine brauchbare Grundlage für den Aufstieg des Arbeiterstandes. 2. Ihre Ideen bieten eine brauchbare Grundlage für ein dauernd harmonisches Zusammenleben der einzelnen Stände. 3. Ihre Ideen verbürgen allein einen gesunden und dauernden Wiederaufstieg des deutschen Volkes.

Die Frage: Sozialistische oder christliche Arbeiterbewegung? ist dahin zu beantworten, daß die deutsche Arbeiterschaft, wenn sie ihre Interessen dauernd mit Erfolg wahrnehmen, wenn sie das Wohl ihres Standes dauernd sicherstellen und wenn sie den gesunden und dauernden Wiederaufstieg des deutschen Volkes, der auch den Aufstieg des Arbeiterstandes erst ermöglicht, will, sie sich nur für die christliche Arbeiterbewegung entscheiden kann. Das müssen vor allem die christlich gesinnten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, das müssen auch unsere christlich gesinnten Kollegen und Kolleginnen in der Textilarbeitererschaft bedenken und beachten. Ihr Platz kann daher nur in der christlichen Arbeiterbewegung sein. Aber nicht nur die christlichen Gewerkschaften kommen hier in Frage, auch der Beitritt zu den konfessionellen Arbeiter- und Arbeiterinnenvereinen und zu den Konsumvereinen christlicher Richtung ist notwendig. Hiervon darf man sich nicht abhalten lassen, weder durch den Umstand, daß mit dem Beitritt gewisse Opfer materieller und persönlicher Art notwendig verbunden sind, noch durch Verdächtigung und Verleumdung, Spott und Hohn, Haß und Bekämpfung seitens der Gegner. Als christliche Arbeiter und Arbeiterinnen müssen wir den Mut der Überzeugung, den Willen zum Handeln und die Kraft, Opfer zu bringen für unsere Überzeugung, in uns haben. Dann wirken wir mit an der großen Mission der Gemeinschaftsneuordnung, welche unserer christlichen Arbeiterbewegung gestellt ist. Zeigen wir uns als ein starkes Geschlecht, gewillt und fähig, die Aufgabe, welche unser Herrgott auf unsere Schultern gelegt hat, zu lösen.

Gegen eine Legendenbildung des „Textilarbeiter“!

Wir kämpfen für die Befreiung der Arbeiter aus den unerträglichen Verhältnissen, in die sie ein rücksichtslos Kapitalismus gebracht hat, so entschieden und so kraftvoll, wie es die Sozialisten nur tun können.

So führte Kollege Giesberts unter anderm wörtlich aus in seinem Vortrag über: „Die christlichen Gewerkschaften in der Arbeiterbewegung, der Volkswirtschaft und im öffentlichen Leben“, bei Gelegenheit des christlichen Gewerkschaftskongresses 1907 in Breslau. Wir haben in der Nr. 45 unserer „Textilarbeiterzeitung“ vom 5. November 1921 mit allem Nachdruck betont, daß wir uns auch heute noch zu diesem elementarsten Grundsatz der christlichen Gewerkschaftsbewegung bekennen. Die erfolgreiche Tätigkeit der christlichen Gewerkschaften im allgemeinen und unseres Verbandes im besonderen, gerade auf wirtschaftlichem Gebiete, ist so offenkundig, daß nur böser Wille sie vollständig ignorieren kann. Trotz unserer diesbezüglichen Feststellungen in unserem Verbandsorgan, vermag der „Textilarbeiter“ wider besseres Wissen, in einem mit „Kochsalz“ die Verbandsarbeit der Christen im Winter!“ überschriebenen Artikel, in der Ausgabe vom 11. November den Sachverhalt so darzustellen, als ob unser Verband „als Hauptinhalt seiner Zweckbestimmung anerkennt, die Arbeiterchaft im Sinne der christlichen Weltanschauung zu erhalten“.

Dieses unehrerliche Spiel muß der „Textilarbeiter“ weiter treiben. Er kann ja letzten Endes garnicht anders. Würde er der Wahrheit die Ehre geben, so könnte das zur Folge haben, daß die in seinem Verbands befähigten Mitglieder, die heute noch in den „christlichen Gewerkschaften“ nur religiöse Institutionen zur Verteidigung und Hochhaltung der Religion erblicken, nachdenken und dann auch erkennen, daß man zur Wahrung seiner wirtschaftlichen Interessen sich auch gerade so gut den christlichen Gewerkschaften anschließen kann. Das muß aber das Organ einer freigeberischen Organisation unter allen Umständen zu verhindern suchen. Darum auch die systematische Tatsachenverfälschung durch den „Textilarbeiter“. Darum auch die immer und immer vom „Textilarbeiter“ aufgestellte und von uns ebenso oft widerlegte Behauptung, „die christlichen Gewerkschaften sind religiöse Institutionen zur Verteidigung und Hochhaltung der Religion“.

Die Wahrheit ist, daß die christlichen Gewerkschaften gegründet wurden, um den christlichen Arbeitern die Vertretung ihrer wirtschaftlichen Interessen zu ermöglichen, ohne dabei in ihrer religiösen und politischen Überzeugung bedrängt zu werden. Die christlichen Gewerkschaften haben somit rein wirtschaftliche Aufgaben zu erfüllen. Auch für uns ist und bleibt das Ideal eine möglichst einig und einheitliche Gewerkschaftsrichtung. Die Einigkeit einer Organisation ist umso wichtiger, je einheitlicher und geschlossener sie besteht. Das Vorhandensein verschiedener Richtungen im Gemeinschaftsleben beeinträchtigt ganz zweifellos den praktischen Erfolg der Gewerkschaftsbewegung. Die Schuld für die vorhandene Zersplitterung tragen aber nicht die christlichen Gewerkschaften, sondern jene, die das Gewerkschaftsleben in den Dienst von Bestrebungen gestellt haben, die den religiösen und wirtschaftspolitischen Anschauungen eines großen Teiles der Arbeiterschaft entgegenstehen.

Die innere prinzipielle Klarheit und Einigkeit hat die christliche Gewerkschaftsbewegung zu einem gesunden und festen Körper werden lassen. Der Kampf um die Existenzberechtigung der neutralen, christlichen Gewerkschaften gegenüber den „freien“ Gewerkschaften war in dem Augenblick entschieden, als die „freien“ Gewerkschaften sich mit der Sozialdemokratie einig erklärten und damit von „freien“ tatsächlich zu unfreien, von parteipolitischen Anschauungen und Absichten beeinflussten Gewerkschaften wurden. Dadurch wurde die Situation geklärt. Fortan kann es sich nur noch um die Ausklärung innerhalb der Arbeiterschaft handeln. Diese muß davon überzeugt werden, daß die christlichen Gewerkschaften mit aller Entschiedenheit die wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter vertreten, ohne ihre religiöse oder parteipolitische Überzeugung zu verletzen.

Der „Textilarbeiter“ übergeht geflissentlich diese Feststellungen, die wir schon des öfteren in unserem Organ machen mußten. Er geht z. B. auch mit keiner Silbe ein auf unsere Beantwortung der Frage: „Warum gibt es keine christlichen Unternehmerverbände?“ Es könnten ja auch im anderen Falle manche jetzt noch „frei“ organisierten Arbeiter zu einer besseren Erkenntnis kommen und sich wirklich freien Organisationen anschließen. Diese für den „Textilarbeiter“ typischen Feststellungen übergeht er vollständig. Dagegen gefällt er sich in Selbstbetrückerischer Täuschung. In einer Anwendung von Größenwahn schreibt er überhebend:

„Wäre die christliche Organisation auf sich allein angewiesen, so wäre es um die deutsche Textilarbeiterchaft wirtschaftlich und sozial schlecht bestellt. Die Erfolge der deutschen Textilarbeiterchaft sind lediglich Ergebnisse der Arbeit des Deutschen Textilarbeiterverbandes. Von diesen Ergebnissen leben die Christen.“

Die Gesangstunde.

Sätze von Johann Sebastian Bach

Sonntag abends war wie allbekanntlich in der Schenke „Am Lohr“ Gesangsabend des örtlichen Vereins, und weil es dort immer so heiter zugeht, so konnte der Vereinsleiter die Feststellung machen, daß nur äußerst wenige bei der wichtigen Probe fehlten. Und der Herr „Am Lohr“ — Andres — ließ er — lachte sich ins Hässchen — Warum wehst? — nun ich weiß es nicht. — Aber er lachte!

Seine Frau die Schenke auch freudlich da; über der Haustür, zu der eine schlanke Treppe führte, stand in einem roten Glaskübel eine Kerze. Die Tür, die zu der kleinen der alten Häuschen quer gestellt war, stand offen. — Der Saal blies durch das mittelalterliche Stadtor heraus — weißer von den offenen Fenstern und konnte sichtbar über das halbrunde Pflaster. Ein Mann trat durch das Tor zwischen Schreibern in das Stübchen ein; — er wendet sich der Schenke zu und verschwand in dem niedrigen Hinterhaus.

„Nun Wellem, wie geht's ihm?“ fragte Andres den Kreisleiter. Der sah sich umher auf den blaugelblichen Tisch und frucht die Dame weil in der weichen roten Decke. „Guten Jahresabschluss!“ ... Und Andres drängt den wasserhellen Tropfen. „Nun, nun — nicht so düsterlich ... Wellem!“ — Je seiner Schenke über die Schenke gelehrt, wendet sich Andres seiner Schenke zu und überläßt den andern sich selbst. ...

„Halt lassen neue Gäste; sie verteilen sich an die wenigen Tische, jagen ihr halbes Dutzend Pfeifen hervor — und bald hing an der Decke ein Regenbogen. Andres zeigte ihnen die Schenke und bald schallte kräftige Männerstimmen an den überhängenden Wänden hin.

„Nun Wellem, wie geht's ihm?“ fragte Andres den Kreisleiter. Der sah sich umher auf den blaugelblichen Tisch und frucht die Dame weil in der weichen roten Decke. „Guten Jahresabschluss!“ ... Und Andres drängt den wasserhellen Tropfen. „Nun, nun — nicht so düsterlich ... Wellem!“ — Je seiner Schenke über die Schenke gelehrt, wendet sich Andres seiner Schenke zu und überläßt den andern sich selbst. ...

Wellem und Wilhelm arbeiteten in einer Spinnerei, die vor wenigen Jahren, kurz vor Kriegsausbruch außerhalb des Stadtringes neu gegründet worden war.

„Du, Wellem,“ begann Wellem dem, auch verzeiht die Last auch noch! — Und ich, das ist noch Arbeit. — Aber es sind ja die Christen! — Du, warre nur, auch du kommst aus Rüstung, das ist ja schon anders!“ Er bekränzte sein Wort mit einem derben Schlag auf den Tisch, daß die kleinen Gläser schienen.

„Du, Wellem,“ entgegnete Wilhelm, mir verzeiht die Arbeit, ich mag — und laßst kann ich das redliche Tun meiner Genossen nicht lassen. Die für mein Rüstung Sorge tragen, keine ich laßt zur Genüge!“

„Nun, die Rosten wohl, was?“ pläzte Wellem heraus; und dabei zeigte er sich vorüber und sah dem andern frech ins Auge.

„Wilhelm,“ wurde ruhig, begann sich aber reich und entgegnete gelassen: „Den sollte ich anders wissen? Und wenn ich's sag, ist's der Wahrheit. Nun?“ Wellem lachte — seine Stimme lang heiser. „Nun, es ist wahr! — Aber keine Hege war's, was ihr uns hergemonnen habt. Wenn's euch wollten wir — und laßt nicht!“ Er trat sein Hässchen rasch aus und stellte es mit einem großen Ruck auf den Tisch.

„Nun der Herr?“ — und die gültige Verständigung mit dem Betriebsrat? Nun Wellem — davon war eben nichts da! Ihr habt einen alten Red' geschossen, und ich glaub' ihr werdet es bald am eigenen Leibe ...

„Wilhelm,“ kam nicht zu Ende. Wellem war ausgebrochen und stand wie zum Schlag bereit vor dem Tischgenossen. Eine allgemeine Bewegung unter den Gästen — rasch ist Partei genommen. Nur Andres hält sich aus dem Handel.

„Nun, meine Dame frei, wenn ihr euch die Schädel spalten wollt! — Nicht nur in meiner Schenke!“ — Und Andres redete hin, daß er über-Kupplänge größer wurde — und Andres Augen schloß.

„Nun,“ stand hart und drohend vor Wilhelm, — auch der war aufgestanden. „Widerrufen sollst du's hier vor allen, was du gesagt hast eben! — Bist's Zeit?“ Wellem blühte wild an sich.

„Nun,“ fragte Wilhelm, die Wahrheit läge nennen? — Geh fort! — Was mich! — Nicht bist's Zeit! — Ihr habt's doch gesehen!“ — Ein Geräusch ging durch die Gäste — die Köpfe bewegten sich um und her und unter ihnen ein Sch...

Beiden zunächst stand Andres mit seiner weißen Schürze — wie zum Zulassen bereit.

„Gute Entlassung aus dem Betriebe, gelobt zu sein!“ begann Wilhelm wieder. „Nun mag's einigen von euch wohl heiß werden im Oberstübchen, was? Nun, der Verband ...“

„Der regelt die Angelegenheit,“ vollendete Wellem. Es ließ die Rechte sinken und trat einen Schritt zurück. Ein Gluck kam über seine Lippen — dann ein teuflisches Lachen.

Die erregten Gäste gingen zurück; keiner verstand die plötzliche Ruhe Wellems. Andres mochte es nicht wissen; er leuchtete ging er hin und schenkte beiden ein Gläschen ein.

„Lange Zeit saßen diese rumm da. Der Küster, der dem Vereine vorstand, war während der Streitigkeiten eingetreten, aber keiner hatte Lust, seine Stimme zu erproben. Der greise Dirigent schüttelte den Kopf, drehte das Stöckchen durch die Finger und legte es schließlich mit den Notenblättern in den Wandschrank, die Gewerkschaftswelle erkennend. „Nun abend ist kein Boden,“ meldete dann seine sonore Stimme. Dann ging er. —

„Guten als sich die Tür geschlossen hatte begann Wellem etwas herznagen. „Wir beide tragen die Sache aus!“ — Und Wilhelm zuckte nicht zusammen. „Sag Wellem“ entgegnete er dann, „du hast die Christen nie leiden mögen — wenn du auch früher zu uns gehörtest. Aber seit dem neuer Weites kam — da kypstest du um! Schämten sollst du dich! Aber ich geh nicht aus dem Wege, Wellem, glaub' es mir!“ — Da stand er auf und trat zum Bekann an die Schenke.

„Wellem schweig still. In keinem Kopfe arbeitete es wohl. Er sah sich umher hier. Als Wilhelm noch bei Andres stand, da zog er die Dame rasch unter dem Tisch hervor und stand auf. Es mußte noch mit Wilhelm sprechen.

„Nun,“ Augenblicke später verließ auch er die Schenke. Ihm folgten verstandnisvolle Blicke. —

„Trauen unter dem Stadtor standen beide dann. Ich hab' nicht daran können, was sie da sagten im abendlichen Herbstwind. Aber als Wilhelm sich einmal umwandte, da sah ich, wie ein Schalk sein Gesicht umspielte und wie beide sich die Hand reichten, um dann auseinander zu gehen.“

„Dann bin ich auch gegangen — aber das nasse Pflaster hinter mir kam ein anderer. Vom nahen Kirchturn bleibet mir die letzte Abendstunde.“

„Wilhelm führte noch am anderen Tage dem christlichen Textilarbeiterverbande ...“

Wer kann diese Phrasologie wohl kaum noch gesteigert werden. Auf diesem Gebiete ist der „Textilarbeiter“ ein wirklicher Meister. Er stellt in dieser Hinsicht alles in den Schatten. Ja selbst ein „Jesuitenschüler“ ist da ihm gegenüber der reinste Waisenknaube. Seine Feder hat er ja systematisch an eine Gabelstange dieser Art gewöhnt. Darum darf er sich ruhig getrauen, seinen Lesern selbst das unverdaulichste Zeug vorzulegen. Er braucht nicht im mindesten die Befürchtung zu hegen, daß z. B. beim Lesen dieser schwulstigen Phrasen die Leser Betrachtungen anstellen, etwa darüber, daß bis vor noch gar nicht langer Zeit die Textilarbeiter in den Domänen des christlichen Textilarbeiterverbandes bedeutend höhere Löhne verdienten, als wie in jenen Bezirken, wo der deutsche Verband allein oder fast nur allein vertreten war. Für ihn scheint es ausgemachte Sache zu sein, daß die Leser seines Verbandsorgans diese bombastischen Floskeln für bare Münze nehmen und die Wichtigkeit jener dreisten Behauptungen nicht nachprüfen in den von Organisationen und Berufsvereinigungen herausgegebenen statistischen Feststellungen.

Schon diese eine von uns hier angeführte Tatsache — wir werden, wenn uns das erforderlich scheint, auch auf weitere Tatsachen noch gelegentlich verweisen — zeigt mit aller Deutlichkeit, was von der Behauptung, „die Erfolge der deutschen Textilarbeiterschaft sind lediglich Ergebnisse der Arbeit des Deutschen Textilarbeiterverbandes“, zu halten ist. Auf diesen Dramarbas würde man in Oesterreich dem „Textilarbeiter“ kurz antworten: „Neb' doch nicht so geschwollen!“ Unsere Leser finden aber erneut das bestätigt, was wir bereits in Nr. 45 unseres Organs mit Bezug auf die Schreibweise des „Textilarbeiter“ ausführten: „Wenn Demagogie gepaart mit Phrasologie, uns dem so viel gepriesenen sozialistischen Endziele hätte näherbringen können, müßten wir das selbe schon längst erreicht haben.“

Nur keine Kofläuscherkniffe!

Der christliche Textilarbeiterverband stagniert. Die Christen haben innerhalb kurzer Zeit 3179 Mitglieder verloren.“ Diese Mitteilung vorkam der „Textilarbeiter“ mit freudigem Schmunzeln in die Welt. Er entnimmt diese Zahlen dem Reichsarbeitsblatt Nr. 26 und beweist damit seine riesengroße Unkenntnis in dieser statistischen Erhebung.

Wir gaben im Oktoberheft 104469 von der Berichterstattung erfasste Mitglieder an. Die Feststellung laut sich auf folgende Zahlenangaben auf: Es waren beteiligt 36 176 männliche, 68 293 weibliche Mitglieder. Arbeitslos waren insgesamt 408 Verbandsangehörige. Auf 100 vom Bericht erfasste Mitglieder entfielen 0,8 Vollarbeitslose. Damit war die für das Reichsarbeitsblatt zu lösende Aufgabe voll und ganz erledigt. Die Frage nach der Gesamtmitgliedszahl hat eine vollständig neben-sächliche Bedeutung. Den Beweis hierfür liefert uns der Deutsche Bauarbeiterverband, der christliche Tabakarbeiterverband, der christliche Holzarbeiterverband und der christliche Fabrik- und Transportarbeiterverband, die in Nr. 26 des Reichsarbeitsblattes nur die Mitgliedszahlen der berichtenden Ortsgruppen angeben. Für unseren Verband ergab sich die Mitgliedszahl der nichtberichtenden Ortsgruppen, nach dem Stande vom 31. Juni, auf dem II. Quartalsabschluss. Es hatten nicht berichtet: 106 Zahlstellen mit 5 733 Mitgliedern. Auch dem Verfasser des Beitrags in der Nr. 45 des „Textilarbeiter“ wird es klar sein, daß die beträchtlichen Schwankungen innerhalb eines Vierteljahres nicht zum Ausdruck kommen. Dieses kann auch der Fall sein bei einer hohen Zahl berichtender Ortsgruppen und liegt auch hier die Möglichkeit einer zu niedrigen Einschätzung der Mitgliedszahlen sehr nahe. Durch die verschiedenen starken Zahlstellen sind diese unterschiedlichen Feststellungsergebnisse bedingt. Erinnert sei daran, daß Gruppen von 4 760 Mitgliedern und solche von 26 Mitgliedern vorhanden sind. So hatten wir beispielsweise im Juli 383 Ortsgruppen mit 98 870, im August 373 Ortsgruppen mit 89 662 und sogar im Oktober 386 Ortsgruppen mit 110 548 Mitgliedern an der Berichterstattung beteiligt. Man beachte, daß die Ortsgruppenzahlen nur wenig schwanken, dagegen die Mitgliedszahlen Schwankungen bis zu 21 000 aufweisen. Das Geschreibsel des „Textilarbeiter“ über sinkenden Mitgliederstand bei unserm Verbands ist also weiter nichts, als wie ein Kofläuscherkniff.

Der Deutsche „Textilarbeiter“ hat selbst in einer Zeit, wo eine bessere Konjunktur sich bemerkbar machte, eine Mitgliederabnahme im Reichsarbeitsblatt gemeldet. So meldete er am 30. Juni 1920 eine Mitgliedszahl von 504 798, im Juli eine solche von 500 999, am 31. August, wo die Konjunktur eine wesentlich bessere geworden, nur 500 184 Verbandsmitglieder. Wir haben uns damals diese Zahlen notiert, ihnen aber keine Beachtung geschenkt. Zudem ist diese Zahlenangabe eine andere wie im Jahrbuch des Deutschen Textilarbeiterverbandes. Dort steht nämlich als Mitgliederbestand am 30. Juni die Zahl 503 976 und ist eine Uebereinstimmung mit den Angaben im Reichsarbeitsblatt nicht herbeizuführen. Wir sind im allgemeinen nicht so kleinlich und hätten dieses nicht erwähnt, wenn die Redaktion des „Textilarbeiter“ nicht in demagogischer Weise versucht hätte, die öffentliche Meinung irre zu führen. Im Übrigen sind wir der Ansicht, daß das Amtsblatt des Reichsarbeitsministeriums nicht dazu dienen soll, der Öffentlichkeit nur das Stärkeverhältnis der gewerkschaftlichen Organisation mitzuteilen.

Zweck dieser statistischen Feststellungen ist, die Öffentlichkeit über die Lage des Arbeitsmarktes zu unterrichten. Bereits am 8. November — also vor Eintreffen des „Textilarbeiters“ — sandten wir dem Reichsamt für

Arbeitsvermittlung die Nachweisung für den Monat Oktober zu. Es sind beteiligt: 386 Ortsgruppen mit 110 548 Mitgliedern. Die Mitgliedszahl der fehlenden 109 Ortsgruppen ergab sich aus den bereits teilweise bearbeiteten Abrechnungen des III. Quartals, in diesem Falle 7 039 Mitglieder. Das ergibt eine Gesamtmitgliedszahl von 117 587. Die große Freude des „Textilarbeiter“ wird sich nun vielleicht ins Gegenteil verkehren, denn die Christen stagnieren nicht, sondern haben einen beträchtlichen Zuwachs. Die Kofläuscherkniffe des „Textilarbeiter“ sind erkannt.

Zum Schluß sei auch noch mitgeteilt, daß die jetzt enögütig fertig gestellte Abrechnung für das III. Quartal einen Mitgliederbestand von über 120 000 nachweist. Also der christliche Textilarbeiterverband marschiert, daran ändert auch eine unehrliche Schreibweise des „Textilarbeiter“ nichts.

K. D.

Warum muß unser Verband finanziell gestärkt werden?

Unser Textilarbeiterverband hat auf der letzten Generalversammlung in Münster eine Beitragserhöhung beschlossen, die hoffentlich jetzt in allen Bezirken durchgeführt worden ist. Heute, nachdem wir ein Viertel Jahr die Verbands-Generalversammlung hinter uns haben, ist eine weitere Beitragserhöhung unbedingt notwendig, wenn wir dem § 26. Abs. 1 unseres Verbandsstatuts gerecht werden wollen.

Infolge der letzten Lohnverhandlungen wird in vielen Bezirken der Höchstlöhndienst, welcher im Statut noch mit 6.— M. endet, von allen über 20 Jahre überschritten. Der Zentralvorstand sah sich deshalb in seiner letzten Sitzung genötigt, um den Verhältnissen und dem Statut gerecht zu werden, den bestehenden Beitragsklassen einige weitere und zwar Beitragsklasse Nr. 12 mit 7.— Mark, Nr. 13 mit 8.— M., Nr. 14 mit 9.— M. und Nr. 15 mit 10.— M. ohne Sozialzuschlag hinzuzufügen. Diese Beitragsklassen können leider vorläufig nur als freiwillige Beitragsklassen eingeführt werden, da der Deutsche Textilarbeiterverband eine Erhöhung der Beitragssätze noch nicht vorgenommen hat.

Kunmehr könnte die Frage aufgeworfen werden: War eine Beitragserhöhung nach dem Statut notwendig? oder reicht die in Münster beschlossene Beitragserhöhung nicht aus? Darauf ist zu sagen: Als die Beiträge in der jetzigen Höhe in Münster beschlossen wurden, war die eingetretene Geldentwertung und die Steigerung der Tariflöhne nicht vorauszuwischen. Auch die damit Hand in Hand gehende Steigerung der Preise, wie sie eingetreten ist, hätte sich auch der schlimmste Schwarzseher nicht träumen lassen. Wenn man nur die Hälfte dessen, was heute schon eingetreten ist, hätte voraus ahnen können, dann wäre zweifellos eine andere Beitragsregelung auf der Verbands-Generalversammlung beschlossen worden.

So wie die Beitragssätze in der jetzigen Zeit unzureichend sind, entsprechen auch die Unterhaltungsätze nicht mehr den Verhältnissen. Das trifft besonders für unsere Streikunterstützung zu. Nehmen wir an, daß 90 Prozent der Mitglieder unseres Verbandes eine der vier höchsten Beitragsklassen zahlten, so ist es in der jetzigen Zeit doch ausgeschlossen, daß bei einem Streit, der einige Zeit dauert, die Mitglieder mit Sätzen von 102.— M., 114.— Mark, 126.— M. und 138.— M. die Woche auskommen können. Die Kassenverhältnisse der Organisation lassen es aber nicht zu, daß über die festgelegten Sätze hinaus gezahlt werden kann, ohne die Finanzen unseres Verbandes zu ruinieren. Wenn wir weiterhin berücksichtigen, daß bei den steigenden Preisen die Verhältnisse von Tag zu Tag schwieriger werden, so wird jedem Mitgliede klar sein, daß wir ohne eine Beitragserhöhung nicht auskommen können.

Soll unser Verband allen Anforderungen, die man in der jetzigen Zeit an eine moderne Gewerkschaftsbewegung stellen kann, gerecht werden, dann ist es notwendig, daß die Mitglieder Beiträge zahlen, wie sie der erste Satz des § 26 unseres Statuts vorsieht, d. h. der Beitrag soll sich dem verdienten, bzw. tarifmäßig festgesetzten Stundenlohn anpassen. Das ist aber nach den letzten Lohnregelungen ausgeschlossen. Wenn wir in den einzelnen Tarifbezirken schon Mindestlöhne für Weibliche über 20 Jahre von 6,20 bis 8,50 M. und für Männliche von 8,20 bis 10,70 M. haben, die für Akkordarbeiter noch überschritten werden, so geht daraus klar hervor, daß Beitragssätze von 6,00 M. ohne Sozialzuschlag auch nicht im entferntesten den Verhältnissen Rechnung tragen.

Aus diesem Grunde begrüßen wir den Beschluß des Zentralvorstandes, zunächst freiwillige Beitragsklassen, wie oben angeführt, einzuführen und können nur wünschen, daß der Deutsche Textilarbeiterverband bald diesem Beispiel folgt, damit die freiwilligen Beiträge in Pflichtbeiträge umgewandelt werden können.

Die vor uns liegende Zukunft ist nicht klar zu übersehen; nur eines steht unabweislich fest, daß das deutsche Volk einer schweren Zukunft entgegengeht. Der Arbeiter wird das schwerste Ende der Last aufgebürdet werden, wenn sie es nicht versteht, sich fest gewerkschaftlich zusammenzuschließen und durch Opferbereitschaft solange es möglich, den Zentralkassen die Mittel zuführt, die notwendig sind, um im gegebenen Augenblicke als schlagkräftige Organisation dazustehen.

Wer die Zeichen der Zeit kennt, wird deshalb jetzt schon in seinem eigenen und im Interesse des Verbandes gut daran tun, sobald wie möglich die höhere Beitragsklasse zu wählen. Nur einer opferfreudigen und zielbewußten Arbeiterschaft wird und muß die Zukunft gehören. O. B.

Allgemeine Rundschau.

Unaufhaltbares Steigen der Lebenshaltungskosten.

Nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes, denen die Erhebung über Ausgaben für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnung zugrunde liegt, stieg die Reichsindexzahl für die Lebenshaltungskosten im Monat Oktober 1921 auf 1146 (gegenüber 1082 im Monat September). Die Entwicklung der Lebenshaltungskosten seit Monat Mai 1921 ist wie folgt:

Reichsindexzahl im Monat					
Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober
880	896	963	1045	1082	1146

Die Steigerung gegenüber dem Vormonat (September) beträgt 7,9 v. H., gegenüber Mai 1921 30,2 v. H. Allem Anschein nach geht die Steigerung im selben Tempo auch im Monat November weiter, was aus der ungeheuren Entwertung unsers Geldes zu schließen ist.

F. M.

Die Gewerkschaften der Welt.

Die Augustnummer der „Internationalen Arbeitsrundschau“, die Monatschrift des Internationalen Arbeitsamtes, enthält einige bemerkenswerte Zahlen, welche die gewaltige Entwicklung der gewerkschaftlichen Organisationen seit 1913 anzeigen. Die erwählte Statistik beruht auf Nachweisungen, welche die Gewerkschaften der Regierungen ihrer Länder machten, oder die in gewerkschaftlichen oder anderen Blättern veröffentlicht wurden, so daß sie durchaus vollständig und verlässlich sind. Jedoch ist darauf hinzuweisen, daß die Genauigkeit und Vollständigkeit der Angaben von Land zu Land verschieden ist, weshalb in einigen Fällen Schätzungen der Mitgliedszahlen der Gewerkschaften genügen mußten. Alle berartigen Schätzungen sind in der folgenden Tabelle besonders bezeichnet, welche die gesamte Mitgliedszahl der Gewerkschaften in 30 Ländern für die Jahre 1913, 1919 und 1920 angibt.

	1913	1919	1920
Argentinien	—	476 000	750 000
Australien	498 000	626 000	684 000
Belgien	200 000	716 000*	920 000
Bulgarien	30 000	86 000	86 000**
Dänemark	152 000	380 000	400 000
Deutschland	4 513 000	11 900 000	13 000 000
Finnland	28 000	41 000	58 000
Frankreich	1 027 000	2 500 000	2 500 000**
Griechenland	—	170 000	176 000**
Indien	—	500 000*	500 000
Italien	972 000	1 800 000	5 100 000
Japan	—	247 000	247 000**
Kanada	176 000	378 000	374 000
Niederlande	189 000	457 000	683 000**
Neuseeland	72 000	83 000	83 000**
Norwegen	64 000	144 000	142 000
Oesterreich	260 000	803 000	803 000
Polen	—	350 000*	947 000*
Portugal	—	100 000	100 000**
Rumänien (altes Gebiet)	10 000	75 000	90 000
Rußland	—	8 639 000	5 220 000
Serbien	2 000	20 000	20 000**
Südafrika	5 000	60 000	60 000**
Spanien	—	876 000	876 000
Schweden	136 000	338 000	400 000
Schweiz	25 000*	200 000*	292 000
Tschechoslowakei	—	1 201 000	2 000 000*
Ungarn	115 000*	212 000	343 000*
Vereinigtes Königreich (Großbritannien-Irland)	4 178 000	8 024 000	8 024 000**
Vereinigte Staaten von Amerika	2 722 000	5 607 000	5 179 000
Zusammen (30 Länder)	16 152 000	42 040 000	48 029 000

* Angaben nicht vorhanden. * Schätzungen. ** Zahlen für 1919.

Es ist bemerkenswert, daß im Jahre 1919 von den insgesamt 42 040 000 Mitgliedern 24 061 000 oder 57 Prozent auf europäische Länder entfielen. Von den 7 979 000 außereuropäischen Mitgliedern trafen 5 985 000 auf Nordamerika. Man kann auch eine stark ausgeprägte Häufung der Gewerkschaftsmitgliedschaften in gewissen Ländern beobachten. Sechs Länder, nämlich Deutschland, Großbritannien, die Vereinigten Staaten von Amerika, Rußland, Frankreich und Italien, zählten im Jahre 1919 insgesamt nicht weniger als 33 1/2 Millionen gewerkschaftlich organisierte Arbeiter und Arbeiterinnen, während es in den anderen 24 Ländern deren nur 8 1/2 Millionen gab. Die vier großen Industrieländer, Deutschland, Großbritannien, Vereinigte Staaten und Frankreich, weisen zusammen 28 Millionen Mitglieder auf, das sind 66 Prozent der im Jahre 1919 gezählten Gewerkschaftsmitglieder aller Länder der Welt.

Der Artikel in der erwähnten Zeitschrift gibt auch einen Ueberblick der Entwicklung der Mitgliedszahlen der Gewerkschaften in den einzelnen in der Tabelle genannten Ländern, und in den meisten Fällen werden überdies die verschiedenen Organisationsformen der Gewerkschaften beschrieben.

Berechnung des Jahresarbeitsverdienstes für die Zuteilung der Versicherten zu den neuen Lohnklassen der Invalidenversicherung.

Im deutschen „Reichs- u. Preussischen Staatsanzeiger“ vom 16. ds. Mts. hat der Reichsarbeitsminister die mit großer Spannung erwarteten Grundsätze veröffentlicht, nach welchen vom 1. Oktober ds. Jz. ab der Jahresarbeitsverdienst für die Zugehörigkeit der Versicherten zu den acht Lohnklassen der Invalidenversicherung berechnet wird. Durch das Gesetz vom 23. Juli ds. Jz. betr. die anderweitige Beschäftigung der Versicherten und Beiträge in der Invalidenversicherung war ihm dieses Recht übertragen. Er hat folgendes bestimmt: Für die Zugehörigkeit zu den Lohnklassen gilt als Jahresarbeitsverdienst:

- bei täglicher Zahlung das Dreihundertfache,
 - wöchentliches Zahlung das Zweihundertfünfzigfache,
 - zehntäglicher Zahlung das Dreihundertfache,
 - vierzehntäglicher Zahlung das Sechshundertfünfzigfache,
 - monatlicher Zahlung das Aushundertfache, und
 - vierteljährlicher Zahlung das Vierfache
- des gezahlten auf volle Mark abgerundeten Entgelts. An gerechnet werden müssen auch Gewinnanteile, Gratifikationen, Geschenke und andere Bezüge, die der Versicherte gewohnheitsmäßig erhält, und zwar nach dem im voran-

gegangenen Jahre bezogenen Beträge. Für Sachbezüge (Essen, Wohnung, Kleidung usw.) ist der durch die Versicherungskassen festgesetzte Wert in Ansatz zu bringen.

Für unständig Beschäftigte gilt, wie bisher, als Jahresarbeitsverdienst das Dreihundertfache des durch die Oberversicherungsämter festgesetzten Ortslohnes.

Mit Ausnahme der unständig Beschäftigten ist die Berechnung des Jahresarbeitsverdienstes für die Zuteilung der Versicherungen zu den Lohnklassen auf eine ganz andere Grundlage gestellt. Während gegenwärtig für die Mehrzahl der Versicherten der 300fache Betrag des Grundlohnes der Krankenkasse gilt, ist vom 1. Oktober d. J. ab überall der wirkliche Verdienst maßgebend.

Die Versicherten kommen nach der Verordnung besser zu ihrem Recht; für die Arbeitgeber wird die Ermittlung der richtigen Lohnklasse öfters mit Schwierigkeiten verbunden sein. Bei kurzfristiger Zahlung des Lohnes ist ein öfterer Wechsel der Lohnklasse die Folge dieser Neuregelung. Besonders schwierig wird sich die Sache in den Betrieben gestalten, in denen eine größere Anzahl von Versicherten tätig ist, und wo die Löhne stark schwanken.

Es werden sich aber auch hier Tabellen aufstellen lassen, die die Arbeit wesentlich vereinfachen.

Die Bekanntmachung des Reichsarbeitsministers bedarf noch der Ergänzung, da sie nicht allen Verhältnissen Rechnung trägt. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß noch weitere Bestimmungen folgen werden.

Zur Frage des Verkaufs unter Preisvorbehalt. Die Sachgruppe Textilindustrie des Reichsverbandes der deutschen Industrie hat sich in der am 3. 11. abgehaltenen Sitzung ihres Ausschusses eingehend mit der Frage des Verkaufs unter Preisvorbehalt befaßt.

Aus unserer Arbeiterinnenbewegung. Wie war's im III. Quartal? Auf den jeweiligen Abschluß eines Vierteljahres bin ich nicht wenig gespannt. Sieht man doch unter dem Schlußstrich aller Ausrechnungen, welche Einwirkung die gesamte Bewegung genommen hat.

Aus unserer Arbeiterinnenbewegung. Wie war's im III. Quartal? Auf den jeweiligen Abschluß eines Vierteljahres bin ich nicht wenig gespannt. Sieht man doch unter dem Schlußstrich aller Ausrechnungen, welche Einwirkung die gesamte Bewegung genommen hat. Bei der großen Zahl unserer weiblichen Mitglieder ist die Bewegung dieser (sowohl als Mitglieder gleichwertig, so doch in ihrer Mitarbeit noch verhältnismäßig zurückstehenden) Mitglieder für uns von besonderem Interesse.

Die Hilfe unserer freigestellten Kolleginnen zeitigt Früchte. Ja zöger, schwieriger Kleinarbeit müssen gerade unsere weiblichen Mitglieder das Feld behaupten. Wie oft zeigen sich da noch außen hin kaum Erfolge.

ergattern können, vertiefen wir doch da unsere Gewerkschaftsidee, stärken wir gerade unsere weiblichen Mitglieder und erziehen sie zu rechten Gewerkschaftlerinnen. Damit haben wir dann manchmal noch viel mehr gewonnen. Das ist der große Nachteil, den wir so oft in der Untätigkeit der weiblichen Mitglieder im Gewerkschaftsleben zu beklagen hatten, daß dieser Gewerkschaftsaufgabe zu wenig Bedeutung beigemessen wurde.

Wannigtag sind die Aufgaben unserer christlichen Arbeiterbewegung und noch größer die Bedeutung der Mitarbeit der Frauen daran. Unsere weiblichen Mitglieder müssen dies noch mehr als bisher erkennen. Nicht bloß mit Vertrauen in unsere Bewegung in Bezug auf die Vertretung der wirtschaftlichen Interessen darf die Mitarbeit bestellt sein.

Berichte aus den Ortsgruppen.

Bamberg, Gewerkschaftsversammlung. Das Ortskartell der christl. Gewerkschaften Bambergs hatte für Mittwoch, den 9. November, in die Luisenstraße eine Mitgliederversammlung einberufen, die sehr gut besucht war.

Im zweiten Teil referierte Bezirksleiter Kollege Geier aus Augsburg über wichtige Tagesfragen besonders über einen Fall der sich in den letzten Wochen in der Reichshammollpin- und Weberei Gausstadt abspielte. Dem Weber Friedrich Böttner wurde auf Veranlassung des Betriebsrates ge'f'urt mit der Begründung, Böttner habe im Betriebe Agitation betrieben.

Als Böttner im vorigen Jahre nach vierjährigem Kriegsdienst und zweijähriger Gefangenschaft zurückkehrte, wurde er vor seiner Wiedereinstellung in den Betrieb, von einem bevollmächtigten des sozialdemokratischen Verbandes aufgefordert, sich überzeichnen zu lassen.

Es ist einwandfrei festgestellt, daß die Anklage gegen Böttner vollständig entfällt. Die in Betracht kommenden Zeugen wurden nicht vernommen und selbst dem Angeklagten Böttner wurde das Wort zur Verteidigung aus dem Weg abgehaut.

In der Diskussion wurde von allen Rednern und durch Beifall der ganzen Versammlung, das ungerechte Vorgehen des Betriebsrats und der Firma heftig verurteilt und es wurde dem zu Unrecht entlassenen Böttner von allen Seiten die größtmögliche moralische und materielle Unterstützung zugesichert.

Säckingen. Unsere Ortsgruppe feierte am Sonntag, den 6. Nov., im Saal Vereinshaus das Fest des 15jährigen Bestehens der Ortsgruppe. Die Festtage waren ergebnisreich.

so wie die beiden Beamten Burner und Waidlich und Halter aus Freiburg. Gewerkschaftssekretär Kollege Rößler begrüßte zunächst unsere Gäste, dann die Gäste sowie die so zahlreich erschienenen Mitglieder unserer Ortsgruppe. Anschließend an den Vortrag der Kollegin Ebner hielt Kollege Kümmele von Lörrach die Festrede.

Spekart. Etwas über die religiöse Neutralität des D. T. B. (Deutscher Textilarbeiterverband). Wir sind religiös neutral, heißt es, wenn der D. T. B. agitiert geht, besonders in Gegenden, wo die überwiegende Mehrheit der Arbeiterschaft sich auf den Boden des Christentums stützt.

Der Besuch des H. S. Erzbischofs Dr. Fritz, der anlässlich einer Firmungsreise im Albtal an die kath. Arbeiterchaft eine Ansprache hielt, hat den Schreiber der betr. Notiz veranlaßt, eine Mär zu erfinden und sie zu veröffentlichen.

Sekretariatsbezirk Waldkirch-Kollnau (Baden).

Table with 2 columns: Name of factory/association and amount in Reichsmark (RM). Includes entries like '1 Spinnerei Waldkirch in Wagenhäusel RM. 117.-', '2 Seidenfabrik Firma Eckert u. Co. Waldkirch RM. 118.-', etc.

Obiger Geldbetrag wird durch den Landesverband der christl. Gewerkschaften nach Oppau weitergeleitet werden.

Versammlungskalender.

Cottbus. Sonnabend, den 25. Nov., abends 7 Uhr Versammlung im Königs Bierhaus.

Inhaltsverzeichnis.

Freiheit, Recht und Pflicht! - Artikel: Sozialistische oder christliche Arbeiterbewegung? - Gegen eine Legendenbildung des Textilarbeiter! - Nur keine Rostländerliste! - Warum muß unser Verband finanziell gestärkt werden? - Festleiter: Die 'Gelangstunde'. - Allgemeiner Rundschau: Unaufhaltsames Steigen der Lebenshaltungskosten - Die Gewerkschaften der Welt. - Berechnung des Jahresarbeitsverdienstes für die Zuteilung der Versicherten zu den neuen Lohnklassen der Invalidenversicherung. - Aus unserer Industrie: Die Lage des deutschen Webstoffgewerbes. - Zur Frage des Verkaufs unter Preisvorbehalt. - Aus unserer Arbeiterinnenbewegung: Wie war's im III. Quartal? Berichte aus den Ortsgruppen: Bamberg, - Säckingen - Spekart. - Sekretariatsbezirk Waldkirch-Kollnau (Baden). - Versammlungskalender.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Hermann Waidlich, Säckingen 100, Sackingen 22.